

INKLUSION

Einander kennenlernen

Beim Projekt „Toleranz durch Dialog“ begegnen sich Schüler und junge Menschen mit Behinderung.

„Toleranz durch Dialog“ heißt ein Informations- und Selbsterfahrungsangebot, das der [Landesverband Brandenburg der Arbeitsgemeinschaft Spina bifida und Hydrocephalus \(ASBH\)](#) vor 20 Jahren ins Leben rief. Dieses Schulprojekt gibt Jugendlichen vielfältige Einblicke in das Leben von Menschen mit Behinderungen. Es findet gemeinsam mit auszubildenden Heilerziehungspflägern, Erziehern, Physiotherapeuten und jungen Menschen in Freiwilligendiensten statt.

Zwei junge Referenten, beide von Geburt querschnittsgelähmt, erarbeiten gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern auf altersgerechte Weise die Behinderungsbilder Spina bifida (offener Rücken) und Hydrocephalus (Wasserkopf). Sie sprechen mit ihnen über Ursachen und Auswirkungen, nicht sichtbare Behinderungen, Beeinträchtigungen der Sinne und technische Hilfsmittel wie Rollstuhl, Wannenaufzug oder Orthesen zur Entlastung der Gelenke. Ebenfalls ein



Rollstuhlbasketball macht Spaß und ist für die Schüler eine ganz neue Erfahrung.

Thema ist der Nachteilsausgleich, der Menschen mit Behinderung in Schule, Ausbildung und Beruf zusteht. Das heißt,

Fortsetzung auf Seite 2

KLANGSCHALEN-THERAPIE

Stimmen im Kopf

Wenn jemand Stimmen hört, wird er schnell als psychisch krank abgestempelt. Die Arbeit mit Klangschalen kann den Betroffenen helfen, mit ihrer besonderen Wahrnehmung zurechtzukommen. Die zwei Klangschalengruppen unter dem Dach des [Netzwerks Stimmenhören e.V.](#) sind ein alternativer Weg, um mit den Stimmen leben zu können. Die Arbeit mit den speziellen Schalen verbindet die physikalische Schwingungslehre mit der Wirkung angenehmer, beruhigender Klänge. Die rhythmischen Schwingungen breiten sich sanft im gesamten Körper aus. Die Erfahrung zeigt, dass viele Stimmen während der Gruppenarbeit verstummen oder freundlicher werden. Die Teilnehmer müssen kaum kommunikative Kompetenzen oder Engagement mitbringen, einzige Voraussetzung ist das Einlassen auf die Klänge. So werden

auch Menschen erreicht, die durch Psychiatrieerfahrung und Psychopharmaka nur eingeschränkt fähig sind, mit anderen in Kontakt zu treten. Sie lernen, wie sich Entspannung anfühlt, und nehmen ihre körperlichen Empfindungen wieder besser wahr. ●



HUMOR

SELFIES – IM ZEICHEN DES WANDELS von fesch&klamke



Cartoon: fesch&klamke

Kontakt: Sabine Diesing,
Tel.: 030 6646709
 sabine.diesing@gmx.de

Fortsetzung von Seite 1

dass sie für die zu erledigenden Aufgaben mehr Zeit bekommen oder die Anforderungen von vornherein niedriger sind.

Anhand des eigenen Lebensalltags hinterfragen die Mädchen und Jungen die Alltagssituationen von Menschen mit Behinderungen: Wie ziehen sie sich an? Wie wohnen sie? Welchen Beruf, welche Hobbys haben sie? Dabei erkennen sie immer wieder, dass Menschen mit Behinderung zwar vieles anders machen (müssen), letztendlich aber durch unterschiedliche Wege und Mittel zum Ziel kommen.

Außerdem haben die Schüler und Auszubildenden Gelegenheit, selbst das Rollstuhlfahren auszuprobieren. Indem sie den Rolli zunächst langsam durch einen Slalomparcours steuern, machen sie sich mit den Fahreigenschaften vertraut. Die gewonnenen Fertigkeiten vertiefen sie dann in einem Rollstuhl-Staffellauf und beim Rollstuhl-Basketball. Auch das Tanzen im Rollstuhl, wahlweise als „Rolli-Rolli-Paar“ oder als „Rolli-Fußgänger-Paar“ gehört zum Programm – inklusive kleiner Showeinlage.

Seit seinem Start vor 20 Jahren hat das Projekt nichts an Aktualität verloren. Nach wie vor begegnen sich Menschen mit und ohne Behinderungen viel zu selten. Umso wichtiger ist es, diese Begegnungen so früh wie möglich aktiv herbeizuführen. ●

Kontakt: ASBH Landesverband Brandenburg e.V.,
Fritz-Zubeil-Straße 14,
14482 Potsdam,
Tel.: 0331 6261771
www.asbh-potsdam.de



STERBEN

Den Tod zurück ins Leben holen

Wie versorgt man einen Verstorbenen? Was ist eine Hausaufbahrung? Was gehört zu einer tollen Trauerfeier? Die „Sarggeschichten“, eine Serie von Kurzfilmen, zeigen es.

Zu fast allen denkbaren Themen können sich interessierte Menschen anhand kurzer Videos im Internet informieren. Ein Filmformat aber, das professionell zu den Themen Sterben, Tod und Trauer aufklärt und begleitet, ist schwer zu finden. Sarah Benz und Jan Möllers schließen diese Lücke mit ihren „Sarggeschichten“, einer Serie von Kurzfilmen. Mit bunten Farben, Humor und Herzenswärme wollen sie die Betrachter dazu ermutigen, Sterben, Tod und Trauer ins Leben zurückzuholen und dort bewusst zu gestalten.

„Wir möchten vor allem zeigen, wie viele Möglichkeiten es gibt“, so Sarah Benz. „Man kann den Verstorbenen selber anziehen und aufbahren, mit seinem Lieblingsgetränk auf der Trauerfeier anstoßen oder mit zur Einäscherung fahren. Es gibt verschiedenste Wege, um den Abschied so zu gestalten, dass er zum Verstorbenen passt und auch zu denen, die trauern.“

Sarah Benz ist Sozialpädagogin, Musikerin und arbeitet als Notfallseelsorgerin und Trauerbegleiterin. Sie selbst wuchs neben einem Friedhof auf. Dort spielte sie als Kind oft und unterhielt sich mit den Trauernden, die die Gräber ihrer Verstorbenen pflegten. So erfuhr sie früh, dass Freude und Leid natürliche Teile des Lebens sind. Jan Möllers ist Kulturanthropologe und war Mechatroniker, bevor er Bestatter wurde.

Mittlerweile gibt es neun „Sarggeschichten“ und ein reges Interesse daran. Als nächstes planen die beiden eine Geschichte zum Thema Kindertrauer. Kindern merke man oft an, dass Erwachsene ihnen nur wenig Raum für negative Emotionen zu-



Foto: privat

Jan Möller und Sarah Benz setzen sich für einen unbefangeneren Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer ein.

gestehen, meint Möllers. „Doch wenn sie erfahren, dass sie traurig oder wütend sein dürfen, können sie viel besser lernen, damit umzugehen. Der Umgang mit Verlusten ist für uns alle eine lebenswichtige Fähigkeit, die sich fördern lässt.“

Die Filme sind auf der Homepage www.sarggeschichten.de und auf [YouTube](https://www.youtube.com) frei zugänglich. ●



post@sarggeschichten.de